Thorner Zeitung.

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 18 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 22½ Sgr.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr.

Nro. 285. | Freitag, den 4. Dezember. | 1874.

Barbara. Sonnen-Aufg. 7 U. 56 M., Unterg. 3 U. 44 M. — Mond-Aufg. 2 U. 54 M. Morg. Untergang bei Tage.

Lord Acton's Brief.

II. Das schnell so berühmt gewordene Buch Gladstone's, in welchem er mit ebenso vieler Gründlichkeit als Gewandtheit den Beweis führt, daß man katholischerseits angesichts des Unfehlbarkeitsdogma's entweder ein schlechter Staatsbürger und ein guter Katholik oder ein guter Staatsbürger und ein schlechter Katholik sein müsse, hat mehr als durch seinen unwiderleglichen Inhalt dem Ultramontanismus in England durch den Umstand geschadet, daß Gladstone's in seinem Absagebrief an Rom niedergelegte Ideen selbst an einem Manne einen tüchtigen Verfechter gefunden, der bisher nicht als eine Säule des Protestantismus in Großbritannien gegolten hat. Der katholische Lord Acton steht zur Stunde dem Wesen nach auf Gladstone's Seite und er ist es vorzüglich, welcher den englischen Ultramontanen die Behauptung in's Angesicht schleudert, die Zöglinge in England und auch anderswo hätten nicht selten dem Leben von Königen und Königinnen nachgestellt. Erzbischof Manning hat weise daran gethan, den Lord zur Erhärtung dieser seiner Behauptung öffentlich herauszufordern, denn Lord Acton nahm muthig die kühne Herausforderung an und nun bringt die ... die von dem Kirchenfürsten gewünschten geschichtlichen Quellenangaben mit einer Genauigkeit und Ausführlichkeit, die nicht nur auf Manning allein den wahrhaft vernichtenden Schlag führt. Dokumentarisch weist Lord Acton die römischen Mordpläne gegen die Königin Elisabeth nach, und das allein wäre schon hinreichend, um den Satz thatsächlich zu beweisen, um den es sich eigentlich handelt, und die politische und sittliche Gefährlichkeit des Infallibilitäts-Dogmas mit schärfster Präcision zu kennzeichnen. Doch nicht dieser dogmatische Federkrieg ist die eigentliche Gefahr, die den Katholicismus in England bis in seine tiefsten Fundamente bedroht, der Stachel des Buches Gladstone's zeigt sich vornehmlich in dem klaffenden Risse, der nun auch in England die Katholiken in zwei Heerlager spaltet, auch dort ist jetzt das Schisma zum vollen Durchbruch gekommen, und gerade im Momente, wo Rom in die fantastischsten Träume von der Restauration seiner alten Herrschaft über das protestantische England sich einwiegte, steht ihm nun die für das Papstthum grauenhafteste Schreckgestalt des Alt-Katholicismus auf englischem Boden gegenüber, und Lord Acton als „englischer Döllinger.“ Ja, wenn der greise deutsche Döllinger mit den Waffen der an sich nur auf dem Glauben basirenden Theologie das ultramontane Heerlager angegriffen, so ist es der englische Döllinger, der mit dem zweischneidigen Schwerte des historischen Wissens, mit der unerbittlichen Logik der Thatsachen die auf wankendem und schlüpfrigem Boden sich abmühenden Gegner niederstreckt. Lord Acton's Auftreten ist für den Romanismus ein um so verderblicheres Auftreten, als einerseits der englische Protestantismus in seiner Abwehr gegen die papistischen Herrschgelüste und geheimen Machtpläne an der antiinfallibilistischen, d. h. altkatholischen, Partei einen nicht zu unterschätzenden Bundes- und Kampfgenossen erhält, andererseits aber durch Lord Acton's veröffentlichten Brief an Manning in den katholischen Kreisen selbst ein grelles Licht aufblitzt, das bis in die finstersten Winkel der bisherigen curialistischen Machinationen in England dringt. So ist denn die Saat, die Pius IX. durch das letzte vatikanische Konzil ausstreuen ließ, bald und üppig genug in die Halme geschossen, wie dies denn auch von Vielen bereits vor dem Konzil vorausgesagt wurde. Für die römische Kirche ist jene Saat eine wahre Drachensaat geworden Spaltung und Kampf überall im Katholicismus selbst, wohin auch nur das Auge blickt, und man täuscht sich in Rom gewaltig, wenn man aus den Geschicken des Protestantismus auf den Ausgang der altkatholischen Spaltung schließt. Die Negation der katholischen Dogmen, wie sie der Protestantismus erhob, ist für die katholische Religion weit weniger gefährlich, als die Verneinung der Allgewalt des Papstthums, denn nur an diesem hängt der Lebensfaden der Kirche selbst. Papstthum und Kirche aber schöpfen zuletzt gemeinsam ihre Kraft aus der Anschauung, welche die Völker, die Laienwelt von ihnen hegen; so hoch oder so niedrig als diese Laienwelt sie beide taxirt, so viel oder so wenig gelten sie beide auf Erden. Es ist daher gerade kein verständnißloser Gedanke, wenn ein Londoner Blatt dem Fürsten Bismarck den Rath giebt, Acton's Brief in's Deutsche übersetzen und massenhaft unter der katholischen Bevölkerung Deutschlands verbreiten zu lassen. Ganz gewiß ist dieses Schriftstück geeignet, wie in England, so auch in Deutschland ein helles Licht anzuzünden und die von geistlicher Hand umgelegte Binde von den Augen vieler Tausende von deutschen Katholiken zu lösen. Ist aber diese Binde einmal gefallen, dann wird Fürst Bismarck es nicht mehr nöthig haben, renitente Bischöfe und Pfarrer in den Kerker zu setzen oder des Landes zu verweisen, denn dieselben werden weder Leute finden, die sie verhimmeln, noch einen Boden, auf welchem sie gegen den Staat ihre Manöver durchzuführen vermögen. Auch diese Zeit wird kommen, und man muß gestehen, der Vatikan thut bis zur Stunde sein Möglichstes, um das Herankommen dieser Zeit zu beschleunigen. Es trägt eben Jeder sein Geschick in seiner Hand — das Papstthum darum nicht weniger, weil es mit dem Nimbus der Gottähnlichkeit seine Blößen zu verhüllen sich bestrebt.

Deutschland.

Berlin, 2. November. Bekanntlich hatte der Abgeordnete von Taczanowski beim Reichstage den Antrag gestellt zu beschließen: 1. auf Grund des Art. 37 der Verfassung zu verlangen, daß das von dem K. preußischen Kommissarius für die erzbischöfliche Vermögensverwaltung in der Diözese Posen gegen den Abg. Zietkiewitz eingeleitete Verfahren; in welchem Termin zum Freitag den 20. Novbr. d. J. ansteht, für die Dauer der gegenwärtigen Sitzungsperiode aufgehoben werde; 2. daß der Reichskanzler ersucht werde, zur Ausführung dieses Beschlusses das Nöthige zu veranlassen. Dieser Antrag gelangte bekanntlich in der Reichstagssitzung vom 21. November zur Verhandlung und wurde auf Antrag des Abg Struckmann (Diepholz), welcher bezweifelte, daß das in dem Antrag erwähnte Verfahren ein Strafverfahren sei, an die Geschäftsordnungskommission zur schleunigen Berichterstattung verwiesen. Die Geschäftsordnungskommission hat unter Hinzuziehung des Antragstellers das vorliegende Material berathen und besonders aus der Verfügung des Commissars von Massenbach in Posen vom 11. November d. J. ersehen, daß das gegen den Abg. Zietkiewicz eingeleitete Verfahren ein gerichtliches Verfahren nicht ist. Es wurde hierbei auch der Zweifel aufgeworfen, ob nicht etwa in diesem Falle ein Disciplinarverfahren vorläge. Aus den vorgelegten Aktenstücken ergab sich jedoch, daß das eingeleitete Verfahren nur ein administratives Zwangsverfahren, aber kein Strafverfahren ist, weil die Verfügung von Strafen darin nur als Mittel angesehen werden kann, um Gehorsam von denen zu erzwingen, welche diesen verweigern, nicht aber als Ahndung einer Gesetzesübertretung. Nun sagt der letzte Absatz des Art. 31 der Verfassung ausdrücklich: „Auf Verlangen des Reichstages wird jedes Strafverfahren gegen ein Mitglied desselben und jede Untersuchungs- oder Civilhaft für die Dauer der Sitzungsperiode aufgehoben“ dieser Wortlaut steht daher der Anwendung der Bestimmungen des Art. 31 auf den vorliegenden Fall ganz entschieden entgegen und eine ausdehnende Auslegung des Art. 31 auf Fälle eines administrativen Zwangsverfahrens ist diesem bestimmten und klaren Ausdruck des Gesetzes gegenüber unzulässig. Die Geschäftsordnungskommission hat deshalb mit 17 gegen 2 Stimmen den Beschluß gefaßt, dem Plenum zu empfehlen, den Antrag des Abg. v. Taczanowski und Genossen abzulehnen. Zum Berichterstatter für das Plenum ist der Abg. Dr. Nieper ernannt.

— Im Reichstage arbeiteten heut Vormittag nur zwei Commissionen. Die Budgetkommission und die Petitionskommission. Die letztere erledigte den größen Theil der ihr vorliegenden Petitionen durch Uebergang zur Tagesordnung, indem sie dieselben für zur Erörterung im Plenum nicht geeignet erklärte. Eine längere Diskussion wurde durch die Petition des vormaligen Münzmeister Andersen zu Hamburg herbeigeführt, welche um Bewirkung des Rechtsweges für die gerichtliche Geltendmachung eines

---

Schneidermeister Wöllers und sein Kutter „der Seehund.“

Novelle
von
C. Reinhardt.

(Fortsetzung).

Erstes Kapitel.
Wie Schneidermeister Wöllers Capitain ward.

Die Glocke hatte am nächsten Sonntag Morgen gerade vier geschlagen, oger „acht Glasen“ wie Wöllers erwachend murmelte, als er auch mit beiden Beinen aus dem Bette sprang, in den Schlafrock fuhr und vor die Hausthür rannte, um nach Wind und Wetter zu sehen. — Kopfschüttelnd sah er nach dem Himmel. Es stand schlecht. — Kein Wölkchen, was vom Winde dahergetrieben in der Bläue segelte, kein Lufthauch rührte sich. Der Meister steckte den Finger in den Mund, um ihn dann emporhaltend, an der nassen Seite den Luftstrom zu fühlen. — Nichts! — Der Rauch der frühaufstehenden Kaffeekocher stieg schnurgerade aus den Schornsteinen der Nachbarschaft in die Höhe und es blieb dem Meister nur das letzte Mittel übrig, wonach verzweifelte Seeleute greifen, wenn der Wind sich nicht rührt, das ist, denselben herbei zu pfeifen, was in der Weise geschieht, daß der Lockende nach der Gegend hinblickt, woher der Wind kommen soll und dazu die chromatische Tonleiter **tremulando** aufwärts pfeift. Dies Mittel ist unfehlbar, und hilft so gewiß, wie der Hoff'sche Malzextract, wenn es nur richtig angewandt wird und man die Geduld nicht verliert, denn es ist kein Beispiel vorhanden, daß einer länger als drei Tage vergeblich gepfiffen hätte. — Also Meister Wöllers pfiff nach Wind, während Tausende sich des ruhigen Morgens freuten, während die Besitzer der Ruderböte mit Vergnügen auf den spiegelglatten Strom blickten, stand der auf die Segel angewiesene Egoist dort und pfiff seine Tonleitern nach Wind, ja nach Sturm, denn er wollte segeln. Er hatte sich lange genug mühsam, wie eine Ente auf der Elbe, fortgepatscht, jetzt, da er die Flügel hatte, wollte er wie ein Schwan die Fluth durchschneiden, und da fehlte ihm weiter nichts als das, was ihn sonst oft geärgert hatte, der Wind.

Es ist nun einmal ein großer Weltfehler, daß man niemals das hat, was man gerade braucht — Hat der Jäger seine Flinte noch so gut mit Pulver und Schrot No. 4 geladen, wo ist dann immer gleich der Hase oder das Rebhuhn, was er haben möchte? — Hat der Maler sein Bild noch so sehr mit Asphalt und Cadmium und einem brillanten Goldrahmen ausgestattet, — wo ist Einer, der es kauft? — Ja, der dürfte sogar noch viel schwieriger aufzutreiben sein, als ein Hase, der nach sich schießen läßt! — Hat ein Dichter ein Theaterstück geschrieben, — wo ist ein Director, der es giebt? — Wiederum ein Ding, was doppelt so schwierig zu finden ist, als die beiden vorhergehenden! — Und so geht es tausendfach fort, mit cubikmäßig steigenden Schwierigkeiten. Meister Wöllers tröstete sich indeß damit, daß der Wind doch vielleicht so gefällig sein würde, mit Eintritt der Ebbe etwas zu thun, und trank seinen Kaffee, indem er dabei die Frauen zur Eile antrieb, denn man sollte um sechs Uhr an Bord sein. Krischan, heute ganz Schiffsjunge, hatte den Transport der Vorräthe zu beaufsichtigen, und so machten sich endlich die Passagiere des Seehundes auf den Weg, um mit Capitain Wöllers ihre Reise elbabwärts anzutreten. Vor dem Millernthor traf man Gevatter Schünnemann, der zwei Vettern nebst ihren Zukünftigen bei sich hatte. Die Vettern zu Matrosendiensten verwendbar und die Zukünftigen, um ihre Theuren als Seeleute zu bewundern.

Zweites Kapitel.
Die erste Reise.

Der Kutter lag unterhalb St. Pauli bei einer Werft, wo sich zugleich die Segel in Verwahrung befanden. Wöllers konnte seine Freude kaum verbergen, als er die Takelage des Fahrzeuges erblickte. Er bemerkte zugleich, daß aus dem Ofenrohr Rauch aufstieg und erschrack deshalb ein Wenig, weil er glaubte, der frühere Besitzer des Kutters wolle ihm einen Empfang bereiten, wobei leicht seine Rhederschaft an den Tag kommen könnte. Wie erstaunte er jedoch, als er, über ein altes Floß kletternd, an das Fahrzeug kam und sich aus der Luke ein wildfremder struppiger Kopf erhob, der eine brandrothe Schnapsnase und einen graustachlichen Bart im Gesicht zeigte. „Wat wöllt Ji hier?“ knurrte der Kopf die Gesellschaft an, indem er sie mißtrauisch musterte und unter ihren Röcken nach einem verborgenen Polizeischild spähte. — „Was wir hier wollen?“ sagte Wöllers entrüstet: „Ei den Düwel, wie wohlt in unser Schipp, mein Junge wat Schünnemann vorgestern kofft hett; und wat deist denn Du da binnen?“ „De olle Kasten gehört Ju also?“ fragte der Kopf höhnisch. — „Na, wat soll ick doch? Ich hev de ganze Nacht als Wach dorsetten, und kook mi all nu een Kaffee.“ — „Als Wache?“ fragte Wöllers ungläubig, „und weshalb denn?“ „Na könnt se etwa nich de Takelage stehlen, oder de Anker un de Kette,“ sagte der Kopf, indem er die genannten Sachen mit begehrlichen Blicken betrachtete und sich vielleicht im Stillen ärgerte, daß er nicht schon früher Alles „klar“ gemacht hatte. — „Welcher is denn Schünnemann?“ fragte er hierauf und eröffnete diesem dann, daß er einen „Dhaler“ Wachgeld bekomme. Schünnemann sah Wöllers verdutzt an, langte jedoch auf ein Augenblinzeln desselben sein Portemonnai hervor und suchte vierzig Schillinge heraus, die er dem Strolch auf das Deck zählte, worauf dieser brummend mit seinem rauchenden Kaffeetopf aus der Luke und dann über Bord in ein altes schmieriges Boot kletterte, womit er bald zwischen den Schiffen verschwand, und zwar gerade in dem Augenblicke, wo der Werftbesitzer herunter kam, um zu fragen, ob sie „ihre Wache“ abgelöst hätten wobei herauskam, daß man von dem Strolch angeführt war und sich Glück wünschen konnte, den Kutter nicht abgetakelt zu finden. Der Mann hatte übrigens dabei noch Schaden erlitten, denn hätte er die Takelage nebst Anker und Kette mitgenommen, so war dies ein Geschäft von wenigstens fünf Thalern — „Er hat also immer noch vier Thaler eingebüßt“, wie der Werftbesitzer lachend behauptete. — Wöllers stand bei dieser Logik mit offenem Munde da, es war ihm nie eingefallen, daß Jemand von einem Schiffe etwas stehlen könne und nun kam ihm Alles, was nicht niet- und nagelfest war, höchst unsicher vor. Ja, er sah im Geiste schon seinen geliebten Kutter eines Morgens abgetakelt und ankerlos irgendwo an den Strand getrieben und von den Uferbewohnern zu Küchenzwecken verwendet.

Zur Zeit ward jedoch alles, Passagiere wie Proviant, an Bord geschafft und mit Hülfe des Werftbesitzers die Segel angeschlagen, welche ohne diesen jedenfalls eine verkehrte Stellung eingenommen hätten. Die Ebbe war eingetreten und mit ihr hatte sich ein Gedanke von Wind erhoben. Die Umstände waren günstig und Capitain Wöllers stand am Steuer, um unter Segel zu gehen. — Hatten nun der Capitain und die Passagiere auch die reellste Absicht, unter Segel zu gehen, so war Jemand da, der diese Absicht durchaus nicht hatte, und das war der Kutter selbst — Der „Seehund“ war eines jener dickköpfigen, widerspenstigen Fahrzeuge, die hundert verschiedene Mucken haben und gern ihren eigenen Weg gehen, der gewöhnlich dahin führt, wo man sonst keine Schiffe sieht. — Luvgierig, wie eine alte Wetterfahne, warf er beim Lavieren den Steuermann fast mit der Ruderpinne leewärts über Bord, um wie wahnsinnig in den Wind zu laufen. War dies geschehen, und zwar mit einem solchen Anlauf, daß der Uneingeweihte glaubte, er werde sofort über Stag gehen und an dem dem anderen Gang fortlaufen, so flabberte er eine Viertelminute lang mit den Segeln, drehte wieder auf den alten Cours und begann das Spiel und das Gieren von Neuem. Nur wer es verstand — ihn im rechten Augenblick zu packen, indem er den Klüver loswarf, die Fock festhielt und das Hintertheil mit dem Großsegel herumriß, brachte ihn durch den Wind, gegen den er dann bei aller Luvgierde auf höchstens fünf Striche anlief, während ihm die Elbbummler boshafter Weise nachsagten, er segle acht Striche an den Wind. — Dies heißt so viel, als rechtwinklig mit dem Winde laufen, womit ein Fahrzeug beim Lavieren, den Strom abgerechnet, nicht um einen Fuß vorwärts kommen, sondern stets auf demselben Punkte quer über den Fluß

privatrechtlichen Guthabens bei der Kgl. preußischen Staatskasse aus dem Titel einer vertragsmäßig festgestellten Entschädigung bittet. Diese Petition hat schon wiederholt dem Reichstage vorlegen, gar nicht zu gedenken der wiederholten Einreichung beim preussischen Landtage In der letzten Session des Reichstages war über sie auch ein Beschluß der Commission herbeigeführt worden, aber wegen Schlusses der Session konnte die Angelegenheit nicht mehr vor das Plenum gelangen. Nach längerer Diskussion wiederholte die Commission den Beschluß aus der vorigen Session und beschloß beim Plenum den Antrag zu stellen: Der Reichskanzler zu ersuchen bei der preußischen Regierung dahin einzuwirken, daß dem Petenten bei Verfolgung seiner Rechte keine Hindernisse weiter in den Weg gelegt werden. — Die übrigen zur Berathung gelangten Petitionen hatten kein allgemeines Interesse. —

— Die Reblaus welche wie bereits gemeldet, schon zu einem Antrage im Reichstag Veranlassung gegeben hat, hat bereits vordem auch schon die Aufmerksamkeit unserer Landwirthschaftlichen Behörden in hohem Maße in Anspruch genommen. Auf die hoffentlich irrthümliche Nachricht hin, daß dieselbe in einzelnen Theilen Deutschlands aufgetreten sei, sind sofort Seitens des landwirthschaftlichen Ministeriums die erforderlichen Maßregeln getroffen worden, um das Factum zu konstatiren und event mit allen Vertilgungsmitteln einschreiten zu können. Die Hauptsache müssen freilich die Weinbergsbesitzer selbst thun, weil nur dann es möglich ist, gleich die ersten Spuren zu entdecken und die weitere Verbreitung des Insekts zu hindern wozu es leider noch immer an einem einfachen und billigen Mittel fehlt — wenn die Weinbergsbesitzer mit großer Sorgfallt ihre Weinstöcke selbst beaufsichtigen und bei dem ersten Auftreten des Insekts ungesäumt an geeigneter Stelle Anzeige machen.

— Vom Reichskanzler ist dem Reichstage der Entwurf eines Gesetzes betreffend die Einführung folgender Reichsgesetze in Elsaß-Lothringen zugegangen, des Gesetzes vom 16. Mai 1869 betreffend die Einführung von Telegraphen-Freimarken, 2. des Gesetzes vom 4. Mai 1870, betreffend die Eheschließung und die Beurkundung des Personenstandes von Bundesangehörigen im Auslande; 3. des Gesetzes vom 27. Juni 1871 betreffend die Pensionirung und Verfolgung der Militärpersonen des Reichsheeres und der Kaiserlichen Marine, sowie die Bewilligungen für die Hinterbliebenen solcher Personen; 4. des Gesetzes vom 12. Mai 1873 betreffend das Aufgebot und die Amortisation verlorener oder vernichteter Schuldurkunden des Norddeutschen Bundes und des deutschen Reichs; 5. des Gesetzes vom 17. Mai 1873 betreffend einige Abänderungen des Gesetzes über das Postwesen im Gebiete des deutschen Reichs vom 28. Oktober 1871. — Das zu 3 bezeichnete Gesetz vom 27 Juni 1871 soll jedoch nur mit denjenigen Maßgaben in Elsaß-Lothringen zur Geltung gelangen, welche sich aus dem Gesetze vom 4. April d. J, betreffend einige Abänderungen und Ergänzungen des Militairpensionsgesetzes ergeben.

— Die gestern angemeldete Interpellation des Abg. Frhr Nordeck zur Rabenau lautet: „Der Unterzeichnete richtet an den Herrn Reichskanzler die Anfrage: Hat derselbe von der in den letzten Tagen erlassenen Bekanntmachung einzelner Eisenbahnverwaltungen — namentlich der Main-Weser- und der Main-Neckar-Bahn — über Erhöhung der Personen-Tarife offiziell Kenntniß erhalten, — eventuell hat er seine Zustimmung dazu gegeben?" — Unterstützt ist dieselbe von 33 Abgeordneten aus allen Fractionen.

Dresden, 1. Dezember. Der Artikel der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" über die in den „Preußischen Jahrbüchern" enthaltenen Mittheilungen zur Geschichte der sächsischen Politik wird vom „Dresdner Journal" mit der Bemerkung abgedruckt, daß es dem Artikel in allen Beziehungen vollständig beitrete. Das „Dresdner Journal" erklärt dabei, daß es nicht daran gedacht habe, eine politische Partei oder ein hervorragendes Mitglied einer solchen für den Artikel in den Jahrbüchern verantwortlich zu machen. Politische Tendenzen vermuthe es bei dem Verfasser jenes Artikels nicht. Der Verfasser desselben sei nicht in einer den maßgebenden Kreisen Sachsens näher stehenden Persönlichkeit zu suchen, sondern der Artikel rühre wohl von einem Manne her, der vielleicht während seiner Thätigkeit in Sachsen nicht die Anerkennnung gefunden habe, die er für sich in Anspruch nehmen zu dürfen glaubte.

Stuttgart, 2 Dezember. An dem heutigen Jahrestage des Sieges von Villiers-Champigny hat die feierliche Einweihung der Fahnen für 8 Füsilierbataillone des 13 Armeekorps und die Verleihung des eisernen Kreuzes und anderer Auszeichnungen an die Fahnen von älteren Truppentheilen des Korps stattg funden. Dem Könige, welcher mit dem gesammten königlichen Hause der kirchlichen und militärischen Feier beiwohnte, wurde von dem kommandirenden General von Schwarzkoppen der Dank der Truppen für die verliehenen Auszeichnungen ausgesprochen. Der feierliche Akt wurde von einem Salut von 101 Kanonenschüssen begleitet und schloß mit einem dreimaligen Hurrah der Truppen auf den König.

Schwerin, 2. Dezember. Die Enthüllung des Kriegerdenkmals hat heute Vormittag unter Salutschüssen und Glockengeläute stattgefunden. Nach der Feierlichkeit defilirten die Truppen vor dem Großherzoge und dem Herzoge von Altenburg, in deren Begleitung sich die Generale von Stosch, von Treskow, von der Tann, von Wittich und viele höhere Offiziere befanden.

Ausland.

Frankreich. Paris, 1. Dezember. Der Brief, welchen Graf Chambord an seine Anhänger gerichtet, wird von der „Union" veröffentlicht. Er spricht darin seinen Freunden die Ueberzeugung aus, daß sie nie etwas votiren würden, was die Restauration verhindern oder auch nur aufhalten könnte. Der Ministerrath soll in Folge dieser Manifestation eine Aenderung der Botschaft haben beschließen müssen. In Abgeordnetenkreisen herrscht dieserhalb große Aufregung.

Versailles, 1. Dezember. In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung wurde Buffet mit 348 Stimmen zum Präsidenten gewählt. 205 Stimmzettel waren unbeschrieben. Wie verlautet, dürfte die Botschaft des Marschall-Präsidenten wegen einiger darin vorgenommener Abänderungen erst am Donnerstag eingebracht werden. — Im weiteren Verlaufe der Sitzung der Nationalversammlung wurden Martel mit 422, Benoist d'Azy mit 327 und de Kerdrel mit 287 Stimmen zu Vice-Präsidenten gewählt. Bei der Wahl des vierten Vice-Präsidenten wurden für den Herzog von Audiffret-Pasquier (rechtes Centrum) 267 und für Rampon (linkes Centrum) 247 Stimmen abgegeben. Auf der Tagesordnung der morgigen Sitzung stehen das Gesetz über die Reorganisirung der Cardres der Armee und die Vorlage über die Einrichtung des höheren Unterrichts.

Großbritannien. London, 30. Novbr. Ein heftiger Sturm tobte den ganzen Sonntag über die britischen Inseln und richtete namentlich an den schottischen Küsten viel Schaden an. Ausführliche Berichte liegen noch nicht vor, doch weiß man, daß es leider nicht ohne Verlust an Menschenleben abgelaufen ist. Viele Schiffe, die in London erwartet wurden, sind nicht angekommen und die Posten vom Kontinente haben sich verspätet.

Rußland. Petersburg, 30. November. Die Rückkehr des Kaisers steht in den nächsten Tagen bevor. Die Verzögerung der Heimreise soll der Rücksicht des Kaisers für den leidenden Zustand des Grafen Alexander Adlerberg zuzuschreiben sein, welcher als Minister des kaiserlichen Hauses und Chef des kaiserlichen Hauptquartiers den Kaiser nach Livadia begleitet hat. — Alle Nachrichten aus dem Innern, soweit die Telegraphen-Verbindungen reichen, melden übereinstimmend, daß der Verlauf der soeben stattgehabten ersten Aushebung nach dem Gesetze der allgemeinen Wehrpflicht ein durchaus günstiger gewesen ist. In allen Klassen hat sich ein überraschendes Verständniß für die Wichtigkeit des neuen Gesetzes gezeigt, und stellt man dasselbe jetzt schon dem kaiserlichen Dekrete über die Aufhebung der Leibeigenschaft an die Seite.

Amerika. Newyork, 1. Dezember. Der Bekanntmachung des Schatzsekretärs Bristow zufolge hat sich die Staatsschuld im November um 123,000 Dollars vermindert. Im Staatsschatze befanden sich am 30. November 83,043,000 Dollars in Metall und 16,699,000 Dollars in Papierge d.

Montevideo, 30. November. Nach hier eingegangenen Nachrichten hat der Insurgentengeneral Mitre einen Unterhändler nach Buenos-Ayres geschickt, um über seine Unterwerfung unter die Regierungsgewalt zu verhandeln.

Rio de Janeiro, 30. November. Nach Mittheilungen der hiesigen Journale aus Buenos-Ayres hat am 15. d. M. in der Nähe von Laverde eine dreistündige Schlacht zwischen Mitre und den Regierungstruppen unter dem General Arias stattgefunden, deren Ausgang unentschieden blieb. Die Regierungstruppen hatten einen Verlust von 400 Todten und Verwundeten, der Verlust der Insurgenten war nicht bekannt

Provinzielles.

≅ Briesen, den 2. Dezember. (O. C.) Der Einsasse Goerke aus Bekowitz, ein unlängst verheiratheter junger Landwirth, bemerkte am vergangenen Sonntage einen Uhu in den unweit seines Gehöftes stehenden Bäumen. Er eilt ins Zimmer, ergreift ein ziemlich großes geladenes Pistol und geht dorthin, um nach dem Uhu zu schießen, nimmt jedoch 2 Eimer mit der Wasserpäde mit, um zugleich Wasser aus dem Teich zu holen. An den Bäumen angekommen, stellt er die Eimer zur Erde, strauchelte aber dabei und fällt darüber, wobei sich das Pistol entlud und ihn sofort tödtete. Der gestern hier abgehaltene Monatsmarkt brachte wieder eine ziemliche Anzahl Vieh und Pferde her. Es wurde auch so ziemlich aufgeräumt, trotzdem die Preise sehr gedrückt waren, was wohl hauptsächlich an dem schon fühlbaren Futtermangel seinen Grund findet. Im Uebrigen verlief der Markt ruhig.

= Schwetz, den 3. Dezember. (O.-C.) Nach der Aufstellung des Etats der hiesigen Kreis-Kommunal-Kasse pro 1875 beträgt die Einnahme 241,627 Mark, 60,126 Mark mehr als im vorigen Jahre. Die Ausgaben dagegen 240,627 Mark und zwar für allgemeine staatliche Zwecke 780 Mark., für Verkehr betragen sie 97,290 Mark, für Krankenanstalten, zur Wohlthätigkeit und Armenpflege 2022 Mark, für Sanitätswesen 2295 Mark, für allgemeine Kreis- und Amtsverwaltung 119,565 Mark, sonstige Ausgaben 17535 Mark und an Extraordinaria 1140 Mark. — Die ordentlichen Sitzungen des Schwurgerichts in Graudenz beginnen für die Kreise Culm, Graudenz und Schwetz im Laufe des Jahres 1875 am: 18. Januar, 5. April, 5. Juli und 11. Oktober. — Die in dem am Freitag, den 11. Dezember cr. Vormittags 11 Uhr im Wild'schen Hotel anberaumten Kreistage zur Berathung u. Beschlußfassung gelangenden Gegenstände sind: 1) Prüfung der Wahlen der wählten Kreistagsmitglieder. 2) Wahl der Mitglieder der Einkommensteuer-Einschätzungs-Commission pro 1875. 3) Wahl der Commission zur Begutachtung der Klassensteuer-Reclamation pro 1875. 4) Wahl der Kreis Ersatz = Commission. 5) Ertheilung der Decharge über die Rechnung der Kreis-Komunal-Kasse pro 1873. 6) Gutachten über die Incommunalisirung des Rentamts-Etablissements Schwetz zur Stadt Schwetz. 7) Antrag des Herrn Gerlich-Lankau, das Vorwerk Lonkowken vom Amtsbezirke Lubien abzutrennen und mit dem Amtsbezirke Lankau zu vereinen. 8) Gewährung einer jährlichen Beihülfe zu der in Graudenz einzurichtenden Taubstummen-Hilfsanstalt; zunächst auf 6 Jahre. 9. Gesuch des Vorstandes der Präparanden-Anstalt „Friedrichsstift" zu Pr. Stargardt um Gewährung eines jährlichen Zuschusses. 10, Antrag des Landraths-Amtes zu Marienburg auf Gewährung eines Betrages zu einer daselbst zu gründenden landwirtsschaftlichen Mittelschule. 11. Präsentation eines Amtsvorstehers in Stelle des ausgeschiedenen Gutsbesitzer Freitag-Wirsch. 12. Berathung über die Aufbringung der Reisekostenvergütung an Amts-Vorsteher für Beiwahrung der öffentlichen Sitzungen des Kreis-Ausschusses in Schankconzessionssachen. 13. Beschlußfassung über Abänderung des Kreistagsbeschlusses vom 26 März a. in Betr. des Bergweges bei Parlin. 14. Beschlußfassung über den Antrag des Magistrats wegen Gewährung einer Beihülfe von 300 Thlr. zur Auspflasterung des Weges nach Sullnowko 15. Vorlegung und Berathung einer Petition des Demminer Kreistages wegen Ueberweisung der Grund- u. Gebäudesteuer an die Kreisverbände 16. Beschlußfassung über anderweitige Aufbringung der Amtsunkosten-Entschädigungen. 17. Beschlußfassung über Erhöhung des Gehalts der Kreis-Spaarkassen-Rendanten. 18 Besprechung über die Anlage von Bahnhöfen auf der Linie Laskowitz-Graudenz. 19. Feststellung des Etats der Kreis-Kommunal-Kasse pro 1875.

Elbing, den 3. Decbr. In der letzten Sitzung des Gewerbevereins hielt Herr Kreisthierarzt Oldendorf einen Vortrag über die „Rinderpest" und ihre verheerenden Folgen. Herr Oldendorf gab einen historischen Rückblick über das Auftreten dieser Viehseuche seit ihrem ersten Erscheinen in Europa im vierten Jahrhundert. Den stärksten Verlust durch die Rinderpest in neuerer Zeit hat wohl England im Jahre 1865 erlitten, wo gegen 700,000 Stück Vieh der Krankheit zum Opfer fielen. Auch unsere Provinz wurde im Jahre 1872 von dieser Pest heimgesucht und zwang den Staat zu bedeutenden Entschädigungsgeldern. Gegenwärtig ist die Seuche in einigen benachbarten Grenzdistrikten Rußlands ausgebrochen, wie überhaupt die Rinderpest in dem weiten Gebiete Rußlands als epidemisch betrachtet werden muß. Von vielen Seiten wird unser östlicher Nachbarstaat geradezu als der Heerd dieser so verderblichen Krankheit betrachtet. Die Rinderpest ist eine Art typhöses Fieber und ist um so gefährlicher als Ansteckung durch dieselbe nur vermittelst der größten Vorsichtsmaßregeln vermieden werden kann. Alle Gegenstände, di[e mit] dem kranken Thiere in Berührung gekom[men] sind, können ansteckend wirken und müssen, [um] die Gefahr zu beseitigen, absolut vernichtet [wer]den.

(Altpr. Ztg.)

Patent. Nach dem Staats Anzeiger is[t] dem Herrn Ingenieur G. Hambruch zu Berlin unter dem 27. November d. J. ein Patent auf eine Matrizen-Setzmaschine in der durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesenen Zusammensetzung, ohne Jemanden in der Benutzung bekannter Theile zu beschränken, auf drei Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preußischen Staats ertheilt worden.

Tilsit, 27. November. Von den bei der Kesselexplosion in der Sarfaßschen Dampfschneidemühle verbrühten Arbeitern sind nun auch die beiden letzten Schwerbeschädigten, die Arbeiter David Aschmann und Schiemann in der Heilanstalt gestorben, womit vier Menschenleben dem traurigen Ereignisse zum Opfer gefallen sind.

— Die Amts- und Kreisblätter der Provinz veröffentlichen nachstehende Bekanntmachung des Oberpräsidenten: „Von verschiedenen Einwohnern unserer Provinz sind angeblich auf Grund von Zeitungsnachrichten und Mittheilungen von Agenten Anträge auf Ueberweisung vo[n] Grundbesitz in Elsaß-Lothringen und auf Gewährung von Unterstützungen behufs Uebersiedelung dorthin gestellt worden. Den Petenten ist bereits Seitens des Herrn Reichskanzlers eröffnet worden, daß die Landesverwaltung in Elsaß-Lothringen weder in der Lage sei, unentgeltlich Ländereien zu vertheilen, noch auch beabsichtige, solchen nicht einheimischen Personen, welche dorthin überzusiedeln vorhaben, Reiseunterstützungen zu gewähren. Zur Vermeidung ähnlicher Anträge und im Interesse der Landesbevölkerung der diesseitigen Provinz bin ich in der Lage, hierdurch die etwa noch umlaufenden gegentheiligen Gerüchte ausdrücklich als völlig grundlos zu bezeichnen.

v. Horn.

Leobschütz, 27. November. (Verhaftung wegen Verdacht eines Mordes.) Am Sonnabend wurde in das hiesige Kreisgericht eine etwa siebzehn Jahre alte Frau aus Piltsch gefänglich eingebracht, welche ihren Ehemann vor etwa Jahresfrist vergiftet haben soll. Dieselbe war, wie der „Oberschl. Anz." berichtet, von ihren Eltern gezwungen worden, den Bauergutsbesitzer Ulrich Heinrich gegen ihren Willen zu heirathen, welcher indeß kurze Zeit nachher plötzlich starb. Obwohl schon damals dunkle Gerüchte herumgetragen wurden, daß der Mann keines natürlichen Todes gestorben sei, so blieb die Frau doch unbehelligt, da kein directer Ankläger auftrat, und heirathete sogar bald nachher wieder einen Lehrer Neuerdings beanspruchte sie indessen gerichtlich die Hinterlassenschaft ihres ersten Mannes von dessen Eltern, welche ihr vorenthalten worden war, und nun erhoben dieselben die Anklage wegen Ermordung ihres Sohnes durch Gift, worauf man die Leiche ausgrub und die Eingeweide nach Berlin zur Untersuchung sandte. Durch dieselbe soll nun das Vorhandensein von Arsenik im Magen constatirt worden und demzufolge die Verhaftung der Frau erfolgt sein.

Verschiedenes.

— Dem „**Mémoire sur la défense de Paris,**" einer Broschüre, welche der Oberstlieutenant in der Hülfs-Legion des Geniecorps Viollet-le-duc unlängst veröffentlicht hat, entlehnt die „Allg. Milit. Ztg." zur Widerlegung der französischerseits gegen die deutschen Belagerungstruppen erhobenen Beschuldigungen einige interessante Mittheilungen. Der Verfasser spricht sich darin namentlich auch über „die barbarischen Verwüstungen" der Umgegend von Paris aus, welche die Franzosen bekanntlich durchweg gewohnt sind, ausschließlich den „deutschen Barbarenhorden" zur Last zu legen, während aus seiner Darstellung hervorgeht, daß die Deutschen, als sie heranrückten, um Paris einzuschließen, den bei weitem größten Theil der Verwüstungsarbeit schon von den Franzosen selbst gethan vorfanden. Herr Viollet-le-duc findet einen schweren Fehler in der Maßregel der Vertheidigung, daß sich dieselbe in Paris und die umgebenden Forts einschloß und die Bewohner der nächstumliegenden Ortschaften auffordert, mit Aufgabe ihrer Wohnungen in die Stadt zu flüchten, statt Paris und die Umgegend in einem Radius von 20 Kilometern zu vertheidigen. Die Folgen dieser Maßregeln schilderte er wie folgt:

„Es begann diese geduldete Plünderung, die nicht wenig dazu betrug, die Armee zu demoralisiren; diese wilde, nutzlose, gehässige Plünderung, ein Schandfleck auf dem Bilde einer großen Tragödie voll von Beispielen der Entsagung, des Heldenmuths und der Aufopferung. Der erbittertste Feind hätte es nicht schlimmer machen können. Die Bataillone der Linie und der Mobilgarde, die Nationalgarde und die Franctireurs zerstörten Alles, Thüren, Fenster, Hausgeräthe, sie durchwühlten die Gärten, um versteckte Lebensmittel und Kostbarkeiten zu finden, sie plünderten die Keller. Wie viele dieser Häuser habe ich gesehen, die sonst die Freude ihrer Besitzer waren, geschwärzt durch Feuer, mit eingestürztem Dach, gefüllt mit Unrath. Was sollen unsere Feinde, die heute in diesen Häusern wohnen, von unseren Sitten denken?" Im Innern der Hauptstadt während der Belagerung sah es nicht gut aus. Nach Viollet war der Zustand der Masse der einer fortwährenden physischen und moralischen Trunkenheit. Anstatt gleich vom Anfange der Belagerung an die Wirthshäuser

---

laufen würde. — Den Andeutungen des Steuers folgte der „Seehund" nur sehr ungern, und war stets bereit nach Back- oder Steuerbord abzubiegen, wenn der Steuernde das Ruder nicht immer offen hielt. Am allerungernsten segelte er aber gegen den Strom, und es war ein kleiner Sturm und alle seine Leinwand nöthig, um ihn da nur einigermaßen in Gang zu bringen. Auch lag er, wie alle Seehunde, gern auf Sandbänken und sonnte sich, was ihm bei seiner Lust, aus dem Steuer zu laufen, oft gelang. — Alle diese Tugenden hatte der frühere Besitzer dem Meister Wöllers natürlich nicht mitgetheilt, da er glaubte, daß dieser sehr bald selbst dahinter kommen und sich danach richten würde. Der Capitain stand also beim Steuer und hegte die beste Meinung vom „Seehund." Das Tau, welches ihn am Floß gehalten, war eingezogen, und die zwei Vettern stießen das Fahrzeug mit langen Stangen vom Ufer ab, während Schünnemann und Krischan bereit standen, die Segel aufzuhissen. Es handelte sich jetzt darum, durch die vielen Kohlenschiffe, welche hier lagen, zu kommen, um in die freie Elbe zu gelangen, welches Manöver mit einem so schweren Fahrzeug seine Schwierigkeiten hat und nicht leicht ohne Collisionen abgeht, die zum allerwenigsten ungeheure Grobheiten einbringen. — Die Vettern schoben aus Leibeskräften, um die nächste Lücke zu gewinnen, welche einen Ausgang in die Elbe bot Der Seehund schien jedoch ein wichtiges Geschäft mit einem Eisbrecher vorzuhaben, auf den er, einmal im Strom, ruhig lostrieb, und wo er auch liegen geblieben wäre, wenn nicht alle Mann mit vereinigten Kräften dagegen angekämpft und die Strandung verhindert hätten. Da sich zugleich etwas Wind erhob, und die Lücke zwischen den Schiffen zur Hand war, so gab Wöllers den Befehl, die Fock nebst Pick und Klaufall aufzuholen. In der Hoffnung, die rechten Taue zu finden, zog nun Schünemann nebst den Vettern und Krischan an allem Möglichen, was ihnen in die Hand kam, was zur Folge hatte, daß alles laufende Tauwerk in einen wunderbaren Zopf verflochten wurde, aus dem auch der geübteste Seemann das rechte Tau nicht sogleich herausfinden konnte. (Forts. folgt.)

und Schankbuden zu schließen, ließ man sie offen, und in Folge dessen war der Verbrauch geistiger Getränke während der Belagerung ein so ungeheuerer, daß er seines Gleichen nur in den Revolutionsjahren 1792 und 1793 findet. Von der herrschenden moralischen Trunkenheit sagt derselbe wahrheitsliebende Beobachter, daß sie der materiellen gleich kam. Er nennt die Neigung sich an hohlen Phrasen zu berauschen (**de se payer de mots**), eine tief eingewurzelte bei seinen Landsleuten. Die Straßenecken waren täglich bedeckt mit pomphaften Proclamationen, auf den Boulevards zogen angetrunkene Nationalgarden umher und sangen die Marseillaise oder das „**Mourir pour la patrie,**“ und wenn ein Franctireur im offenen Wagen mit einem preußischen, in Paris gekauften (!) Helme sich zeigte, so empfing und begleitete ihn ein Jubel, als ob die halbe feindliche Armee gefangen sei. „Haben wir doch endlich einmal den Muth,“ ruft der Verfasser aus, „alle diese Schwächen und moralischen Jämmerlichkeiten aufzudecken.“ — Viollet-le-duc ist kein Freund der Deutschen; er nennt ihre Kriegsführung grausam und schonungslos. Um so schwerer wiegt sein Urtheil, welches er bei der Vergleichung der aus dem „Volke von Paris“ durch das Gouvernement der nationalen Vertheidigung gebildeten Kriegsbanden mit dem Betragen, der Haltung und Disciplin der deutschen Soldaten des Belagerungsheeres zu fällen sich gedrungen sieht. Dieses „Volk von Paris“ bildete später den Kern derselben Banden, die während der Communezeit Paris geschändet haben. „In unseren Städten“, sagt der Verfasser mit fürchterlicher Nacktheit des Ausdrucks, „leben Barbarenhorden, welche aller Civilisation und Bildung den Tod geschworen haben, und mit denen keinerlei Compromiß möglich ist. Von politischen, nationalen, religiösen Interessen und Motiven ist bei ihnen keine Rede mehr. Es handelt sich einfach um die Frage: **êtes vous ou n'êtes vous pas du parti des voleurs?** Wer damals den Fäusten dieser trunkenen bewaffneten Banden von Paris entronnen, sich in Mitte der disciplinirten feindlichen, meist sanften und höflichen deutschen Soldaten befand, glaubte aus einem schweren Traume zu erwachen und fand, daß er die fremden Soldaten nicht mit entrüstetem Auge betrachten könne. Der Wahnsinn, die Verbrechen in Paris milderten den Haß gegen den äußeren Feind. Wie hätte man auch diese schmutzigen Pariser Nationalgarden vergessen können, mit dem durch Branntwein irren Blick, dem frechen Auftreten, dem Fluch auf der Lippe, die auf ihre Offiziere schimpften und ebenso mißtrauisch als leichtgläubig waren! Wie hätte man sie nicht unwillkürlich mit den deutschen Soldaten vergleichen sollen, die achtungsvoll ihren Vorgesetzten begegneten, sauber gekleidet waren, still in den Häusern lebten und schweigsam und zurückhaltend in ihrem Betragen immer bereit waren, jeden Befehl zu erfüllen!

In der That, ein besseres Zeugniß kann man den deutschen Soldaten wohl nicht ausstellen.

— In einem seltsamen mit allerlei Flittern behängten Anzuge erschien vor einigen Tagen in Temesvar eine Frau, angeblich aus Palästina kommend, welche sich als die Frau des ewigen Juden zu erkennen gab, mit dem sie in Temesvar eine Zusammenkunft verabredet habe. Da man bisher ebensowenig von einer Verheirathung des ewigen Juden, wie von Frau und Kindern desselben gehört hatte, so wurden Nachforschungen angestellt, welche ergaben, daß die Frau wahnsinnig und die Wittwe eines in dem Finanzkrach des vorigen Jahres untergegangenen Kaufmanns sei. Die Unglückliche wurde darauf in einer Heilanstalt untergebracht.

— Köln, 1. Dezbr. In der gestern Nachmittag abgehaltenen Vorstandssitzung des Central-Dombau-Vereins machte der Vorsitzende die Mittheilung, daß die Kaiserglocke, soweit sich bis jetzt beurtheilen lasse, vollständig gelungen sei. Sowohl Form als Ornamente und Schriften stellten sich dem Blicke des Beschauers in makelloser Schönheit dar. Binnen vierzehn Tagen werde das Gerüst fertiggestellt u. die Glocke an demselben aufgezogen sein, um auf den Ton geprüft zu werden. Der Gießer hege die zuversichtliche Hoffnung, daß auch dieser getroffen sei.

— Ueber einen bedauerlichen Unglücksfall auf dem St. Bernhard in der Schweiz, wird von Schweizer Blättern gemeldet, daß zwei Mönche des St. Bernhardhospizes, welche zur Aufsuchung von verirrten Reisenden sich den 19. November in das furchtbare Schnee- und Sturmwetter, das in den Hochgebirgen hauste, hinausgewagt, nebst einem ihrer klugen und treuen Hunde (Maron ist die Bezeichnung der Hunde des Bernhardhospizes) ihre menschenfreundliche Hingebung mit dem Leben bezahlt haben. Nur solche, die durch persönliche Erfahrung einen Begriff von der Schauerlichkeit und Gefahr des Begehens unserer hohen Gebirgspässe während der Winterszeit und bei ungünstiger Witterung erlangt haben, vermögen in vollem Maße die Aufopferung jener muthigen Mönche zu würdigen, eine Aufopferung, die um so höher steht, als sie diesmal Menschen gegolten hat, die auf so leichtfertige Weise ihr Schicksal und dasjenige derer, die zu ihrer Rettung ausgegangen waren, verschuldet haben. Viele Tausende italienischer Arbeiter kehren das ganze Jahr hindurch, nachdem sie sich in der Schweiz und in Deutschland ein schönes Stück Geld erworben, über unsere Bergpässe nach der Heimath zurück. Diese Leute sind von einer Sparsamkeit beseelt, die sie antreibt, sich die äußersten Entbehrungen in Kleidung und Nahrung aufzuerlegen und selbst im Winter jeder Gefahr einer Gebirgsreise zu trotzen. Ohne Rücksicht auf Tageszeit und Witterung unternehmen dieselben, aller wohlgemeinter Warnungen und Abmahnungen ungeachtet, den Marsch über den Gotthard, Simplon oder St. Bernhard, nur um sich einige geringe Zehrungskosten oder ein Schlafgeld zu ersparen, da sie wissen, daß sie auf den Hospizien dieser drei Pässe unentgeltliche Aufnahme und Verpflegung finden. Und solchen speculativen Leuten zu Liebe haben Mönche von St. Bernhard dennoch ihr Leben gewagt und dahingegeben. Wahrlich, Ehre dem Andenken dieser hochherzigen Opfer uneigennütziger Hingebung, die hoch erhaben sind über die bekutteten und unbekutteten Apostel des Materialismus unserer Tage.

Lokales.

— **Stadtverordneten-Sitzung.** In der ordentlichen Sitzung der StVV. am 2. December waren 28 Mitglieder derselben anwesend und zwar die Herren: Justizrath Dr. Meyer, Dr. L. Prowe, Bartlewski, Dr. Bergenroth, Böthke, Borkowski, Dauben, Dorau, Engelhardt, A. Hirschberger, R. Hirschberger, Georg Hirschfeld, Alex. Jacobi*, Dr. Kutzner*, Jacob Landecker*, Lechner*, Löschmann, Preuß, B. Richter, Schirmer, H. Schwartz sen., H. Schwartz jun., Sichtau, Sponnagel, Stölger*, Streich, Tilk, R. Weese*. Vor dem Eintritt in die Tagesordnung fand die Einführung der 6 (in vorstehender Namensanführung mit einem * bezeichneten) Stadtverordneten statt, welche als Ersatz für die außer der Periode ausgeschiedenen Mitglieder der StVV. gewählt sind. Sie wurden von dem Herrn Oberbürgermstr. Bollmann mit einer Ansprache in vorschriftsmäßiger und üblicher Weise eingeführt und verpflichtet, worauf Herr Justizrath Dr. Meyer als Vorsitzender der StVV. die neueingetretenen StV. in einer Ansprache begrüßte. Nach Beendigung dieser Feierlichkeit kam gleichfalls noch vor der festgesetzten Tagesordnung die Beschaffung der Pfefferkuchen zur Sprache, welche üblicher Weise mit dem Neujahrs-Glückwunsch an die Allerhöchsten Herrschaften nach Berlin versendet werden. Die Beschaffung und Absendung wurde auch für das bevorstehende Neujahrsfest genehmigt und Herr Kaufmann Schirmer in die Commission zur Besorgung derselben gewählt. Hierauf referirte Hr. Schirmer über die eingegangenen drei Meldungen zu der erledigten Stadtbauraths-Stelle; es wurde beschlossen, die Sache nochmals an die vereinigten Ausschüsse zurückzuverweisen, welche bestimmte Vorschläge der StVV. vorlegen sollen. Auch diesmal lagen mehrere Anträge des Magistrats auf Genehmigung eingetretener Etats-Ueberschreitungen vor. Es wurden genehmigt für Beerdigungs-Kosten im Elenden-Hospital 23 Thlr. 26 Sgr.; desgl. 13 Thlr. 14 Sgr. 4 Pf. für Arbeiten an der Dachrinne des Diaconissen-Hauses, welche 17 Thlr. 25 Sgr. 4 Pf. gekostet haben, während in der Testament- und Almosen-Haltung für diesen Zweck nur noch 4 Thlr. 11 Sgr. vorhanden waren. Ebenso 55 Thlr. beim Etat des Waisenhauses und 13 Thlr. 5 Sgr. beim Etat des Krankenhauses für Reinigung der Schornsteine. Dagegen wurden die Rechnungen über Reparatur von Straßen-Trummen und für ein neu hergestelltes Brunnengehäuse, wofür resp. 16 Thlr. 9 Sgr. und 26 Thlr. 10 Sgr. 9 Pf. beantragt waren, dem Magistrat mit der Bemerkung zurückgegeben, daß bisher bei Herrichtung von Brunnenhäusern diese nur mit 16 bis 17 Thlr. bezahlt sind. Die durch Reisekosten entstandene Etatsüberschreitung bei der Forstkasse von 28 Thlr. 14 Sgr. 6 Pf. wurde genehmigt. Ebenso die bei dem Elenden-Hospital im Betrage von 23 Thlr. 26 Sgr., nachdem die erforderte Nachweisung der bis 19. Novbr. bestrittenen Beerdigungskosten Seitens des Magistrats erfolgt ist. Auch für das Waisenhaus wurden über den Etat die bis zum Jahresschluß noch erforderlichen 55 Thlr. bewilligt. Von der Anzeige über die Wahl der beiden Lehrer Schömey aus Prangenau und Buchgarth aus Glubczyn an Stelle der abgehenden hiesigen Lehrer Fehlauer und Thom nahm die StVV. Kenntniß, desgl. von der Mittheilung des Magistrats über das Engagement des Hrn. Baumstr. M. Ike zur Vertretung der vakanten Stadtbaurathsstelle. Herr pp. Ike hat die Verwaltung der Geschäfte bereits am 9. November angetreten. Die Anschaffung einer Drewitz'schen Kiefern-Säe-Maschine zur Cultur der städtischen Forsten für den Preis von 65 Thlr. wurde auf Antrag des Magistrats genehmigt, und dabei der Magistrat ersucht, sie nicht, wie vorgeschlagen war, in der Ziegelei unterzubringen, sondern die Maschine einem städt. Förster zur Asservirung besonders zu übergeben. Dem Antrag des Magistrats, die vom Baumeister Hoffmann aus Berlin für die von ihm ausgearbeiteten Anschläge, Zeichnungen 2c. 2c. zur Umgestaltung der städt. Ziegelfabrik nebst Reisekosten liquidirten 470 Thlr. außeretatsmäßig zu bewilligen, stimmte die StVV. zu, ersuchte aber zugleich den Magistrat, gegen Herrn H. die Erwartung auszusprechen, daß derselbe, wenn bei späterer Ausführung des Baues nach dem H.'schen Plane durch neue Erfahrungen Abänderungen des Bauplanes nöthig werden sollten, Herr H. die Zeichnungen dazu ohne besondere Entschädigung ausführen werde. In der Angelegenheit wegen Erhaltung des Schwibbogens am alten Schloß hat sich seit der letzten Vorlage im Sommer d. J. nichts geändert, ein Abbruch des alten Bauwerks ist nach der von dem Magistrat bei der Königl. Festungs-Bau-Behörde eingezogenen Erkundigung so bald nicht zu erwarten. Die StVV. ersuchte den Magistrat, die Sache nach 6 Monaten wieder vorlegen zu lassen. Die Aufrichtung eines Schuppens auf dem zum Artushofe gehörigen, an der Annenstraße belegenen Bauplatze, für welchen die Kosten auf 137 Thlr. 9 Sgr. 11 Pf. veranschlagt sind, wurde unter der Voraussetzung genehmigt, daß die Deputation für das Artusstift mit der Ausführung dieses provisorischen Baues einverstanden sei. Der beabsichtigte Schuppen soll zur Aufbewahrung von Decorationen und Requisiten für das Theater dienen. Die Ertheilung des Zuschlags für die Erhebung des Marktstandsgeldes, wofür der bisherige Chausseepächter Wendt aus dem Culmer Kreise das Meistgebot von 1810 Thlr. abgegeben hat, an diesen wurde bedingungsweise genehmigt. Die letzte in öffentlicher Sitzung verhandelte Sache war die von dem Magistrat ertheilte Auskunft über die aus dem Stadtgraben gespeisten öffentlichen Brunnen in dem südwestlichen Theile der Altstadt. Die auf Anordnung des Magistrats veranstalteten Bohrungen haben ergeben, daß in diesem Stadttheile sich entweder gar keins oder schlechtes Grund- und Quellwasser findet, solches aber in sehr guter Qualität auf der nördlichen Seite des altstädt. Marktes vorhanden ist, es ist nun die Absicht des Magistrats, dort Brunnen anzulegen und aus ihnen das Wasser in die südwestliche Ecke der Stadt zu leiten. Herr Dr. Kutzner legte bei dieser Gelegenheit die schädliche Wirkung des jetzt vorhandenen aus dem Stadtgraben zugeführten Brunnenwassers dar und stellte den Antrag, diese Brunnen ganz zu schließen. Dieser Antrag wurde abgelehnt, der andere von ihm auf eine chemische und mikroskopische Untersuchung des Wassers in sämmtlichen Brunnen der Stadt gerichtete aber angenommen und der Magistrat ersucht, die Sache in 3 Monaten wieder vorzulegen. Zur Prüfung und Berathung der vorgelegten Etatsentwürfe soll eine außerordentliche Sitzung anberaumt werden. Nach der öffentlichen fand noch eine geheime Sitzung statt.

— **Entgleisung.** Der Güterzug, welcher am 2. Decbr. Abends aus Insterburg hier ankommen soll, ist um ca. 3 Stunden verspätet. Grund dieser Versäumniß war eine Entgleisung bei Jablonowo, wobei zwei Betriebsbeamte Gliederbrüche erlitten haben.

— **Concert.** Mehrmals und schon seit längerer Zeit ist in d. Ztg darauf hingewiesen, daß der Genuß gutgewählter und mit künstlerischer Sauberkeit ausgeführter Kammermusik den Thornern seit den von den Herren Lang 2c. 2c., arangirten Quartett-Abenden nicht bloß zu einer lieben Gewohnheit, sondern geradehin zu einem Bedürfniß geworden sei, und wiederholt haben wir deshalb an dieser Stelle daran gemahnt, im laufenden Winter wieder solche, der gediegenen und eleganten Tonkunst gewidmeten Abende einzurichten, wie es Anfangs schien ohne Hoffnung u. Erfolg, bis der große Beifall und zahlreiche Besuch des ersten von Hrn. Jul. Schapler gegebenen Instrumental-Concerts die Richtigkeit der von uns vertretenen Ansicht darthat, und die Hrn. A. Lang, und J. Schapler bewog mit eben so freundlicher als kunstkundiger Unterstützung des Herrn Dr. Meyer einen Cyclus von 4 Concerten für Kammermusik zu unternehmen. Wie sehr sie damit den Wünschen ihrer Mitbürger entgegen gekommen sind, hat die große Theilnahme der Besucher in dem 1. am 2. Dezember gegeben Concerte gezeigt, mit dessen Erfolg die Erwecker wie die Empfänger der herrlichen, den Ohren gespendeten Töne gewiß Ursache haben zufrieden zu sein. Das Programm enthielt zuerst ein Trio (op. 1. Nr. 3) aus G-dur von Beethoven dem ein zweites von Mendelssohn aus Cmoll [op. 66.] folgte. Daß die erwähnten Herren nur Compositionen von klassischem Charakter auswählen würden, verstand sich von selbst, ebenso die durchaus gelungene und mit der Sicherheit des Meisters vollzogene Ausführung. Trotz der Trefflichkeit dieser Compositionen und ihres Vortrages aber war doch von Anfang an in Mienen und Haltung der Zuhörer die Spannung nicht zu verkennen, mit welcher man auch im Genuß noch das Eintreten einer Erscheinung von besonderer Merkwürdigkeit erwartet. Dieser Ausdruck war durch die Ankündigung einer Wiederholung des von Hr. Jul Schapler componirten und mit dem Preise gekrönten Quintettes hervorgerufen, welche Wiederholung denen, die der ersten Aufführung beiwohnen konnten, die Schönheiten der Tondichtung noch deutlicher gezeigt, denen, die selbige zum erstenmale hörten, über das Verdienst des Componisten jeden Zweifel benommen hat. Im übrigen können wir auf das hinweisen, was wir bei Gelegenheit des am 4. Novbr. d. J. gegebenen Concerts gesagt haben, und glauben berechtigt zu sein den Herren Concertgebern den Dank des Publikums für die Fülle schöner Töne zu sagen, die uns auch am 2. Decbr. von ihnen geboten wurde.

— **Polizeibericht.** Während der Zeit vom 1. bis ult. November cr. sind 22 Diebstähle, 1 Betrug zur Feststellung, ferner 22 liederliche Dirnen, 28 Trunkene, 15 Bettler, 43 Obdachlose und 13 wegen Straßenskandal und Schlägerei zur Arretirung gekommen.

445 Fremde sind angemeldet.

Als gefunden sind eingeliefert: 1 Rubel, 1 Börse mit Geld, 1 Ente, wofür der Auctions-Erlös in Empfang genommen werden kann und 1 Korb, welcher im Meldeamt von einer unbekannten Person zurückgelassen worden.

Briefkasten.

Eingesandt.

Ihr Berichterstatter (— erstatterin?) über die am Sonnabend von Herrn Director Dr. Prowe inscenirte Damen-Versammlung scheint nicht besonderes Verständniß für Debatten zu haben, wenn er meinen Versuch, in die Unklarheit und Verschwommenheit der vorgetragenen Wünsche einiges Licht zu bringen, einen „Einwand“ nennt. Ich hätte zwar manches gegen diese forcirten Bestrebungen einzuwenden, aber in jener Versammlung habe ich nur zur Förderung der Sache das Wort ergriffen.

Hasenbalg.

Getreide-Markt.

Thorn, den 3. December. (Georg Hirschfeld.)

Weizen nach Qualität 56—61 Thlr. per 2000 Pfd.
Roggen 51—53 Thlr. per 2000 Pfd.
Gerste 50—53 Thlr. pro 2000 Pfund.
Erbsen 60—65 Thlr. pro 2000 Pfd.
Hafer ohne Angebot.
Rübkuchen $2\frac{3}{4}$—$2\frac{11}{12}$ Thlr. pro 100 Pfd.
Spiritus loco 100 Liter pr. 100% 18 thlr.

Telegraphischer Börsenbericht.

Berlin, den 3. Dezember 1874.

Fonds: fest.

Russ. Banknoten	$94\frac{13}{16}$
Warschau 8 Tage	$94\frac{9}{16}$
Poln. Pfandbr. 5%	$79\frac{3}{4}$
Poln. Liquidationsbriefe	$69\frac{1}{4}$
Westpreuss. do 4%	95
Westprs. do. $4\frac{1}{2}$%	101
Posen. do. neue 4%	$93\frac{1}{2}$
Oestr. Banknoten	$91\frac{3}{4}$
Disconto Command. Anth.	$177\frac{7}{8}$
Weizen, gelber:	
Dezember	$61\frac{1}{2}$
April-Mai 189 Mark — Pf.	
Roggen:	
loco	53
Decbr.	$52\frac{5}{8}$
April-Mai	149
Mai-Juni 148 Mark — Pf.	
Rüböl:	
Dezember.	$18\frac{2}{3}$
April-Mai	58
Mai-Juni 58 Mark 70 Pf.	
Spiritus:	
loco	18—12
Decbr.	18—16
April-Mai. 57 Mark 90 Pf	

Preuss. Bank-Diskont 6%.
Lombardzinsfuss 7%.

Fonds- und Producten-Börsen.

Berlin, den 2. Dezember.

Gold p. p.

Imperials pr. 500 Gr. 468 G.
Oesterreichische Silbergulden $96\frac{1}{4}$ G.
do. do. ($\frac{1}{4}$ Stück) 96 G.
Fremde Banknoten $99\frac{5}{6}$ bz.
Fremde Banknoten (in Leipzig einlösbare) $99\frac{9}{10}$ bz. G.
Russische Banknoten pro 100 Rubel $94\frac{15}{16}$ bz.

Bei äußerst beschränktem Geschäft hat sich für Getreide heut eine feste Stimmung erhalten, und die Preise auf Termine haben sich eher etwas höher als gestern gestellt; loco Waare ließ sich indessen nicht besser verwerthen. — Gek. Weizen 200 Ctr., Roggen 1000 Ctr., Hafer 1000 Ctr.

Rüböl blieb ohne besondere Aenderung in den Preisen. — Mit Spiritus war es matt und etwas billiger, ohne daß besondere Motive dafür vorgelegen hätten.

Weizen loco 55—70 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qual. gefordert.

Roggen loco 51—$58\frac{1}{2}$ Thlr. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Gerste loco 51—64 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Hafer loco 54—64 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Erbsen, Kochwaare 66—78 Thlr. pro 1000 Kilogramm, Futterwaare 61—64 Thlr. bz.

Rüböl loco $18\frac{1}{3}$ thlr. bez.

Petroleum loco $7\frac{3}{4}$ thlr. bez.

Spiritus loco ohne Faß per 10,000 Liter pCt. 18 thlr. 16 sgr. bezahlt.

Breslau, den 2. Dezember.

Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war reichlich, die Stimmung im Allgemeinen lustlos.

Weizen nur billiger verkäuflich, bezahlt wurde per 100 Kilogr. netto, weißer Weizen $5\frac{3}{4}$—$6\frac{3}{4}$ Thlr., gelber mit $5\frac{5}{12}$—$6\frac{1}{4}$ Thlr., feinster milder $6\frac{5}{12}$ Thlr., — Roggen in matter Haltung, bezahlt wurde per 100 Kilogr. netto $5\frac{1}{6}$ bis $5\frac{5}{6}$ Thlr., feinster über Notiz. — Gerste schwache Kauflust, bezahlt per 100 Kilogr. neue 5—$5\frac{1}{3}$ Thlr., weiße $5\frac{5}{12}$ bis $5\frac{3}{4}$ Thlr. — Hafer wenig verändert, bezahlt wurde per 100 Kilogramm $5\frac{1}{3}$—$5\frac{2}{3}$—6 Thlr., feinster über Notiz. — Mais in fester Haltung, per 100 Kilo. $4\frac{11}{12}$—$5\frac{1}{12}$ Thlr. — Erbsen gut behauptet, per 100 Kilo. $6\frac{1}{6}$—$7\frac{1}{6}$ Thlr. — Bohnen unverändert, per 100 Kilogr. $7\frac{1}{6}$—$7\frac{1}{2}$ Thlr. — Lupinen ohne Zufuhr, per 100 Kilogr. gelbe $4\frac{2}{3}$—$5\frac{1}{12}$ Thlr., blaue $4\frac{1}{2}$—5 Thlr.

Oelsaaten unverändert.

Meteorologische Beobachtungen.

Telegraphische Berichte.

Ort.	Barom. 0.	Therm. R.	Wind-Richt.	Wind-Stärke	Himls.-Ansicht.
Am 1. Dezember.					
8 Haparanda	328,5	—10,9	N.	2	bedeckt
„ Petersburg	329,3	—4,6	SO.	1	bedeckt
„ Moskau	326,8	—0,4	SW.	1	bedeckt
6 Memel	328,4	3,8	SW.	4	bedeckt
7 Königsberg	328,4	2,0	SW.	4	trübe
6 Putbus	326,0	3,7	W.	1	bedeckt
„ Berlin	328,1	5,0	S.	2	trübe
„ Posen	328,1	4,0	S.	2	trübe
„ Breslau	325,5	4,0	SO.	2	wolkig
8 Brüssel	327,6	6,8	SSW.	1	bedeckt
6 Köln	328,0	5,8	SSW.	2	bedeckt
8 Cherbourg	329,5	4,8	WNW.	1	bedeckt
„ Havre	329,6	7,6	N.	3	bewölkt

Station Thorn.

2. Dezbr.	Barom. reduc. 0	Thm.	Wind.	Hls.-Ans.
2 Uhr Nm.	331,11	3,0	W2	tr.
10 Uhr Ab.	333,85	—0,8	NW2	tr.
3. Dezbr.				
6 Uhr M.	334,94	—5,2	NW1	ht.

Wasserstand den 3. Dezember — Fuß 8 Zoll.

Inserate.

Polizeil. Bekanntmachung.

Die Polizei-Verordnung vom 25. Juli 1853, nach welcher

1. die Hausbesitzer verpflichtet sind die auf ihrem Bürgersteige belegenen Trottoirs von Schnee und Eis stets rein zu halten, und
2. die Trottoirs nur von Fußgängern benutzt werden dürfen, alles Befahren mit Karren, Schlitten, oder Kinderfuhrwerken, sowie das Tragen umfangreicher Lasten, namentlich von großen Körben und Wassereimern und das Rollen oder Schleifen von Lasten auf denselben untersagt ist,

wird hierdurch zur genauesten Beachtung in Erinnerung gebracht mit dem Bemerken, daß Uebertretungen dieser Verordnung Geldstrafe bis zu 3 Thlr. event. verhältnißmäßige Haft nach sich ziehen.

Thorn, den 1. Dezember 1874.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Zum Zwecke der Vergebung des Aufziehens und der kleinen Reparaturen an den städtischen Uhren hierorts, für die Zeit vom 1. Januar 1875 bis dahin 1880 haben wir einen zweiten Submissionstermin auf Donnerstag den

10. Dezember d. J.

Vormittags 12 Uhr

im Magistrats-Sessionssaale anberaumt und laden hierzu Unternehmer unter dem Bemerken ein, daß die Bedingungen hierzu in unserer Registratur zur Einsicht während der Dienststunden ausliegen und daß die Submissionsofferten versiegelt und mit der Aufschrift versehen:

„Submissions-Offerte auf das Aufziehen und Repariren der städtischen Uhren“

bis zu dem obigen Termine uns einzureichen sind.

Die Eröffnung der Offerten erfolgt im Termine im Beisein der etwa erschienenen Unternehmer.

Thorn, den 1. Dezember 1874.

Der Magistrat.

Das Fest des Wohlthätigkeits-Vereins wird am 9. d. Mts. Abends 7½ Uhr im Artushofe stattfinden.

Der Vorstand.

Eau de Cologne bei **Horstig.**

Ein Pelzkragen gefunden. Näheres Neustadt 269, 2 Treppen.

Vieh- und Pferde-Märkte in Briesen Wstpr.

im Jahre 1875.

Dienstag, den 5. Januar,
" " 9 Februar,
" " 2. März,
" " 6. April,
" " 4. Mai,
" " 1. Juni,
" " 7. September,
" " 5. October,
" " 2. November,
" " 7. December.

Die Märkte pro Juli und August fallen aus.

Außerdem finden die im Kalender angegebenen Kram- und Viehmärkte statt.

Gleichzeitig wird bemerkt, daß hier an jedem Dienstage Wochenmärkte stattfinden und daher an diesen Tagen alle Produkte zu Markte gebracht werden dürfen.

Briesen, den 2. December 1874.

Der Magistrat.
von Gostomski.

Bekanntmachung.

Am 5. December 1855 ist Marianna Janz, geb. Matern, und am 19. Februar 1874 deren Ehemann, Schuhmacher und Hospitalit Jacob Janz zu Graudenz verstorben. In dem wechselseitigen Testamente vom 2. Januar 1844 hat Marianna Janz für den Fall, daß sie vor ihrem Ehemann versterben sollte, die Großkinder ihrer Schwester, der verwittweten Schiffer Franziska Matuszewska, geb. Matern zu Graudenz, nämlich 3 Geschwister Anton, Franziska und Johann Brucki, Kinder des Schiffers Michael Brucki zu Graudenz, zu Erben eingesetzt. Der Aufenthalt derselben ist nicht bekannt und nur angezeigt, daß Franziska Brucki sich verheirathet habe und in Thorn als Hebeamme wohnen soll. — Die Geschwister Brucki, beziehentlich deren nächste Verwandte, werden hiermit aufgefordert, sich Behufs Wahrnehmung ihrer Gerechtsame bei dem unterzeichneten Gerichte anzumelden.

Graudenz, den 27. November 1874.

Königl. Kreis-Gericht.
2. Abtheilung.

Schöne Aepfel verkaufe täglich von 2–8 Uhr Abends im Keller des Herrn Dorau, Altstadt.

Horomanski.

Garantie 2 Jahre.

Bierdruck-Apparate

mit den neuesten Vorrichtungen versehen, empfiehlt

H. Henning
in Elbing.

Zeichn. u. Preis-courant gratis.

Manufactur- und Modewaaren.

Damen-Confection.

Der WEIHNACHTS-AUSVERKAUF von J. Fabian ist eröffnet.

Gardinen und Möbelstoffe.

Leinen und Wäsche.

MUSIKALIEN-LEIH-ANSTALT

von

WALTER LAMBECK,
Thorn, Elisabethstrasse Nr. 4.

Grösste Auswahl. Günstigste Bedingungen.
Eintritt täglich.

National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft,

eingetragene Genossenschaft zu Stettin.

Pfandbriefe

privilegirt durch Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 30. October 1871 in Apoints von 1000 — 500 — 200 — 100 und 50 Thlr.

5%ige werden zum Nominalbetrage
4½%ige mit 10% Zuschlag alljährlich verloost.

Diese Pfandbriefe sind in Thorn bei Herren **Gebr. Lipmann** jederzeit zum Berliner Tagescours zu beziehen.

Für dieselben haften nicht allein die dafür erworbenen und im Tresor unter Staatskontrole befindlichen sicheren Hypotheken-Obligationen von mindestens dem gleichen Betrage, sondern auch das Gesellschaftsvermögen und über 1000 Genossenschafts-Mitglieder solidarisch mit ihrem ganzen Vermögen.

Capitalisten finden somit Gelegenheit, ihre Capitalien hierin pupillarisch und unzweifelhaft sicher anzulegen.

Der Vorstand.
von Borcke. Uhsadel. Thym.

Obige Pfandbriefe offeriren zum Berliner Tagescourse.

Geb. Lipmann.

In der Buchhandlung von Walter Lambeck Elisabethstr. 4. ist zu haben:

Neuer praktischer

Universal-Briefsteller

für das geschäftliche und gesellige Leben.

Ein Formular- und Musterbuch

zur Abfassung aller Gattungen von Briefen, Eingaben, Contracten, Verträgen, Testamenten, Vollmachten, Quittungen, Wechseln, Anweisungen und anderen Geschäfts-Aufsätzen. — Mit genauen Regeln über Briefstyl überhaupt und jede einzelne Briefgattung insbesondere, einer Anweisung zur **Orthographie und Interpunktion** und einer möglichst vollständigen Zusammenstellung aller üblichen Titulaturen, nebst einer Auswahl von **Stammbuchsaufsätzen** und einem **Fremdwörterbuche.**

Bearbeitet von
Dr. L. Kiesewetter.

Zwanzigste verbesserte und vermehrte Auflage.
Preis: gebunden nur 15 Sgr.

Korbmöbel- und Korbwaaren-Fabrik

von

A. Sieckmann

empfiehlt zu Weihnachtsgeschenken ihr reichhaltiges Lager von Stühlen, Blumentischen, Kindertischen u. Stühlen, Papierkörben, Arbeitskörben, Wandkörben, Kinderspielwaaren u. s. w.

16, 1 Tr. Brückenstraße 16, 1 Tr.

Berliner Schuh- und Stiefel-Fabrik

von

Robert Kempinski

empfiehlt zu herabgesetzten Preisen
hochelegante Herren- u. Damenstiefel.

MEINE GASTWIRTHSCHAFT,

bestehend aus zweistöckigem Wohngebäude, großem Saal, Stallungen, Speicher und Backhaus in einem Handelsstädtchen, am Markt gelegen, alles im besten Zustande, bin ich Willens aus freier Hand unter günstigen Bedingungen zu verkaufen event. zu verpachten. Näheres bei Herrn S. Böbe, Werkmeister in der Altstädtischen Mühle zu Thorn.

NB. Seit mehreren Jahren wurde auch in dem Hause eine Bäckerei betrieben; in Folge dessen kann auf Wunsch Gastwirthschaft und Bäckerei getheilt verpachtet werden.

Trüffeln, Morcheln, Champignons, Capern, Oliven, Perlzwiebeln, Mostrich, Saucen, feinstes Provencer Oel, Bohnen, Erbsen, Spargeln,
bei L. Dammann & Kordes

Der
Preussische Anzeiger
früher Oberländer Anzeiger

ist hierdurch den Herren Kaufleuten und Fabrikanten zur wirksamen Insertion für das bevorstehende Weihnachts-Geschäft bestens empfohlen.

Expedition des Preuß. Anzeiger Dt. Eylau.
L. Kresse.

Inserate für Thorn und Umgegend nimmt Herr **E. Szyminski** daselbst entgegen.

75 Stück kernfette schwere Schafe und 2 fette Kühe

stehen zum Verkauf in **Blachta** bei Lissewo, Kreis Culm.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß meine

Weihnachts-Ausstellung

eröffnet ist und empfehle sehr passende und schöne Geschenke zu auffallend billigen Preisen.

Ludwig Leyser,
vorm. E. Jontow.

Hiermit zeige ergebenst an, daß meine

Weihnachts-Ausstellung

eröffnet ist und empfehle dieselbe der geneigten Beachtung.

Eine große Auswahl von Stickereien Holz-, Alabaster- und Korbwaaren sind bedeutend unter dem Kostenpreise zum

Ausverkauf

gestellt.

M. Klebs,
Breitestraße 1—3

Zum Weihnachts-Ausverkauf

offerire von meinem assortirten Wäsche- und Leinenlager:
Oberhemden von 6 thlr. das ½ Dtz.
Taschentücher von 15 sgr. das ½ Dtz.
Schürzen in allen Größen von 5 sgr. an, Unterröcke, Negligéjacken u. Pantalons zu sehr billigen Preisen.

A. Böhm.

Siegellack

zu den **billigsten** Preisen, um damit zu räumen, offerirt
Walter Lambeck.
Elisabethstr. 4.

Hummern und frische Natives-Austern

bei **A. Mazurkiewicz**

Aechtes Erlanger und Böhmisch Bier vom Faß.

R. Zimmer's Restaurant,

129. Gerechtestr. 129.

Jeden Abend Concert und humoristische Vorstellung der Damen-Capelle des Directors Herrn **Schubert**

Eiserne Geldschränke

in allen Größen empfiehlt
A. Böhm.

Ein Leonberger Hund

von vorzüglicher Treue, preiswerth zu verkaufen. Näheres in der Expd. d Blattes.

Billig!

Ein neuer, kleiner, leichter und eleganter **Halbverdeckwagen,** lackirtes Rindleder-Verdeck, 290 Thlr. — sowie ein kleiner, leichter, eleganter **Ganzverdeckwagen** 190 Thlr. verkauft und versendet franco Bahnhof Thorn

Graudenz. **Julius Hübner,**
Wagenbauer.

Photographien davon werden eingesandt.

Große Geldverloosung

7,935,120 Reichsm.

eingetheilt in

43,300 Gewinne

vom Staate garantirt

kommen in 7 Abtheilungen zur sicheren Entscheidung.

Haupttreffer Reichsm.: 375,000, 250,000, 125,000, 90,000, 60,000, 50,000, 40,000, 36,000, 3 à 30,000, 24,000, 2 à 20,000, 18,000, 6 à 15,000, 23 à 12,000, 34 à 6,000 u. s. w.

Der planmäßige Preis ist:
1 ganzes Original-Loos 2 Thlr.,
1 halbes Original-Loos 1 Thlr.,
1 viertel Original-Loos ½ Thlr.

Alle Aufträge selbst nach den entferntesten Gegenden, werden von mir aufs **Prompteste** und **Sorgfältigste** ausgeführt. Jeder Theilnehmer erhält das mit **Staatswappen** versehene **Original-Loos** nebst amtlichem Plan zugesandt und sofort nach Ziehung die amtliche Liste.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt prompt und unter Staatsgarantie.

Zu der am 16. und 17. Dezember beginnenden Ziehung ladet zu einem **Glücksversuch** ergebenst ein

D. Kaufmann,
Bankgeschäft.
Hamburg.

Briefbogen mit der Ansicht von Thorn.

à Stück 6 Pf. zu haben in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Nachweis

offener kaufmännischer Stellen giebt gegen Retourmarken das von Principalen Süd- und Norddeutschlands gegründete und unterstützte Bürau des

Commerziellen Vereins in Stuttgart.

Für mein Colonial-, Delicateß- und Wein-Geschäft, suche 1 tüchtigen Detaillisten, der mit der doppelten Buchführung vertraut ist, und einen jungen Mann, der seine Lehrzeit beendet hat, zum sofortigen Antritt.

Bromberg. **Adolph Eberle.**

Eine Stube und 1 Küche ist von sofort zu vermiethen
Culmerstr. Nr. 342.

Ein Zimmer zum Comtoir u. eine Remise wird zum 1. Januar zu miethen gesucht. Gefl. Adressen in der Expedition dieser Zeitung unter **M. 75** erbeten.

Einen gewölbten Kellerraum hat vom 1. Januar ab zu vermiethen.
C. Danziger.

Ein möbl. Zimmer für 1 Dame wird von sofort gesucht. Offerten abzugeben
Arenz Hotel.

Eine möbl. Stube und Kabinet sofort zu vermiethen am Bromberger Thor 234. **H. Volkmann.**

1 möbl. Zim. ist von sogleich zu verm. Gerstenstr. 78, 2 Tr.

Verantwortlicher Redacteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.